

Alpa Shah: "Nachtmarsch"

Indiens vergessene Guerillas

Von Sonja Ernst

Deutschlandfunk, Andruck, 22.12.2025

Maoistische Guerillas – das klingt etwas aus der Zeit gefallen. Und aus dieser Zeit stammen sie auch, die Naxaliten, die Kämpfer im Osten Indiens. Sie lehnen eine parlamentarische Demokratie ab, sie wollen auch mit Gewalt eine neue Ordnung etablieren – ohne Klassen und ohne das strikte hierarchische Kastensystem. Die britische Anthropologin Alpa Shah lebte mehrere Monate im Osten Indiens, sie führte Gespräche mit Rebellen und ergriff die Chance, mit einer Einheit mitzumarschieren.

Sieben Nächte lang marschierte die britische Anthropologin Alpa Shah durch den dichten Dschungel Ostindiens. Verkleidet als Mann – unterwegs mit den Naxaliten, einer maoistischen Rebellen-Bewegung. In ihrem Buch „Nachtmarsch“ schreibt sie:

„Die Regeln des Marschierens lernte ich schnell. Stets einer hinter dem anderen gehen. So wenig Abstand zu der Person vor dir wie möglich. Den Befehlen des Kommandanten gehorchen.“

Diese sieben Tage und Nächte bilden das erzählerische Gerüst des Buches. Darin verwebt Shah gekonnt und anschaulich die Ideale sowie Widersprüche der maoistischen Bewegung; ebenso das Leben der Adivasi, der indigenen Bevölkerung – und die Verbindungen mit den Naxaliten.

Die Verbindung der Adivasi zu den Naxaliten

Die Autorin verbrachte zwischen 2008 und 2010 viele Monate auf dem Land im östlichen Bundesstaat Jharkhand. In den Wäldern kämpften Einheiten der Naxaliten; und Shah wollte verstehen, was sie antreibt. Als Anthropologin lebte sie unter den Adivasi. Die indigenen Gesellschaften Indiens zählen über 100 Millionen Menschen. Das Land, auf dem sie seit jeher leben, ist reich an Bodenschätzen, so Alpa Shah im Gespräch:

„Unter der Erde liegen einige der größten Mineralvorkommen Indiens. Es gibt Kohle, Eisenerz, Bauxit und mehr. Indiens Regierung hat Verträge mit multinationalen Unternehmen vereinbart, für den Zugang zu den Mineralien und um sie abzubauen.“

Alpa Shah

Nachtmarsch. Unterwegs mit Indiens vergessenen Guerillas

Peter Hammer Verlag

Übersetzung: David Sumerauer

331 Seiten

24,00 Euro

Die Bodenschätze sind ein Fluch für die Adivasi. Sie wehren sich gegen den Verlust ihrer Heimat, ihrer Lebensgrundlage und Identität.

Seit den späten 1980er Jahren werden sie unterstützt von den Naxaliten. Shah schildert die vorausgegangenen, verschiedenen kommunistischen Bewegungen in Indien seit der Unabhängigkeit 1947. Ebenso die Anfänge der Naxaliten, die zunächst im Flachland für die Rechte der Bauern kämpften.

Dabei setzten sie auf Bildung und die Umverteilung von Land, jedoch genauso auf Gewalt; sie töteten Polizisten, Beamte und Großgrundbesitzer. Als der Staat sie zurückschlug, gingen die Rebellen in die dichten Wälder, so Shah. Und mobilisierten dort nach und nach Adivasi. Keine Selbstverständlichkeit, heißt es im Buch:

„In einem Land, dessen Gesellschaft sich so stark entlang der Kasten- und Klassengrenzen teilt, ist es bemerkenswert, dass Menschen mit so unterschiedlichem Hintergrund zusammengekommen sind, um ohne große Aussichten auf materiellen Gewinn oder gesellschaftlichen Status für eine bessere Welt zu kämpfen.“

Einblicke in Leben und Alltag der Naxaliten

Diese unterschiedlichen Hintergründe macht Shah fest anhand verschiedener Rebellen. Da ist der Anführer Gyan; als Student in den 1970er und 80er Jahren politisiert, wollte er zunächst als Staatsdiener Indien gerechter machen. Doch bald verlor er den Glauben an Indiens Demokratie – und wurde Berufsrevolutionär. Seit 25 Jahren kämpft er gegen Unrecht – auf Augenhöhe mit den Adivasi.

Quasi sein Gegenspieler ist der Rebell Vikas, der sich respektlos verhält, korrupt ist und jederzeit die Seiten wechseln könnte.

Alpa Shah beschreibt auch Kohli, einen 16-jährigen Adivasi; er schloss sich den Naxaliten an nach einem Streit mit seinem Vater, aber auch aus Perspektivlosigkeit:

„Vielleicht war das Leben der Adivasi-Jugendlichen bei den Naxaliten wirklich angenehmer als die Arbeitsmigration. Was mich aber wirklich erstaunte, war, dass es innerhalb ihrer Lebensentwürfe zu einer gleichrangigen Option geworden war.“

Die Autorin liefert tiefe Einblicke in Leben und Alltag der Naxaliten und der Adivasi. Besonders interessant ist der Blick auf Unterschiede und Wechselwirkungen: Zum Beispiel sind die Frauen der Adivasi-Gesellschaften viel gleichberechtigter als im restlichen Indien, auch die Sexualmoral ist eine andere. Hingegen kommt im Buch der Aspekt Religion zu kurz.

„Nachtmarsch“ erschien im Original auf Englisch 2018; es wurde mehrfach prämiert und in verschiedene Sprachen übersetzt. Die Übersetzung ins Deutsche ist ausgezeichnet.

Lange Entstehungsphase des Buchs

Alpa Shah formuliert spannend und prägnant; das Buch ist eine fundierte und sehr lesenswerte Darstellung des Konflikts in Ostindien. Womöglich ist es auch so differenziert, weil die Autorin nach ihrer Rückkehr aus Indien erst innehielt, erzählt sie:

„Ich hatte das Gefühl, dass ich, wenn ich sofort zu schreiben beginne, einige der komplexen Zusammenhänge, die ich beobachtet habe, vernachlässigen würde.“

Eine gute Entscheidung. Shah veröffentlichte zunächst wissenschaftliche Arbeiten, um dann „Nachtmarsch“ zu schreiben.

Darin skizziert sie auch, wie sehr die Adivasi immer mehr in die Ecke gedrängt werden. Wie strukturelle Gewalt sie diskriminiert und ihrer Rechte beraubt. Indiens Regierung sehe den Konflikt vor allem als sicherheitspolitisches Problem. Die Menschenrechtsbilanz der Sicherheitskräfte im Kampf gegen die Rebellen sei miserabel. Und der Konflikt werde instrumentalisiert, so Shah im Gespräch:

„Wenn man dieses gesamte Gebiet zum Gebiet einer terroristischen Organisation erklärt, hat man eine Ausrede, um das Land zu räumen und um Gesetze zu untergraben.“

In den vergangenen Monaten nahmen Sicherheitskräfte Hochburgen der Rebellen ein. Das Ende der jahrzehntelangen Rebellion scheint absehbar. Auch deshalb ist „Nachtmarsch“ wichtig: Es erinnert an den anhaltenden Konflikt, der von der Weltöffentlichkeit fast unbeachtet bleibt.